

Predigt zum Hochfest Fronleichnam 2024, B

Vor einigen Jahrzehnten erregte der brasilianische Theologe Leonardo Boff mit einem kleinen Büchlein eine große Aufmerksamkeit. Darin deckt er den geheimen Sinn auf, der den Dingen innewohnt. So will er seine Leserschaft auf die Spur locken, was ein Sakrament ist.

Dazu bedient er sich verschiedener Beispiele. Das Bekannteste ist das des Zigarettenstummels. Fast schon legendär.

Leonardo Boff erzählt, wie ihn während seines Promotionsstudiums in München eines Tages ein Brief aus der Heimat erreicht. Darin schreibt ihm seine Familie die traurige Nachricht, dass ihr Vater plötzlich gestorben sei. Bei aller Trauer gibt der Brief auch ein ausdrucksstarkes Zeugnis des österlichen Glaubens, der die Familie trägt.

Am folgenden Tag entdeckt Leonardo in dem Briefumschlag etwas, das ihm vorher entgangen war, ein Lebenszeichen seines Vaters: den vergilbten Stummel einer Strohzigarette. Es war die letzte, die der Vater kurz vor seinem Tod geraucht hatte.

Seit diesem Augenblick ist der Zigarettenstummel für Leonardo kein einfacher Zigarettenstummel mehr. Er wurde zu einem Zeichen, das über sich hinausweist. Äußerlich wertlos, innerlich aufgeladen mit erlebter Familiengeschichte. Wann immer Leonardo den vergilbten Stummel anschaute oder in die Hand nahm, verband der ihn mit seinem Vater, dem er und die ganze Familie so viel verdankte.

Ein Ding wird zum Zeichen. Als Ding, als Sache hat es keinen materiellen Wert.

Aber als Zeichen, als Symbol ist es ein kostbarer Schatz. Leonardo Boff spricht sogar vom Sakrament des Zigarettenstummels. Sakrament kaum im engeren theologischen Sinn.

Dennoch: dieser Stummel weist über sich hinaus und setzt uns genau auf die Spur dessen, was ein Sakrament, ein „heiliges Zeichen“ ist und meint.

Im Rahmen von Erstkommunionkatechesen habe ich schon mehrfach die Kinder eingeladen, zum nächsten Treffen den Gegenstand mitzubringen, der ihnen am meisten bedeutet.

Dann kommen natürlich alle mit ihren Kuscheltieren, die mit ihnen teils seit der Geburt das Bett teilen. Die meisten dieser Stofftiere sind nicht nur abgegriffen oder etwas speckig, oft ist da auch eine Naht offengegangen oder ein Ohr oder sonst etwas fehlt

Dann habe ich den Kindern immer angeboten: Gib mir Dein Kuscheltier. Ich werfe es in den Müll und kaufe Dir ein schönes neues. – Riesenprotest: Niemand will sein Kuscheltier hergeben und gegen ein nagelneues, unbeschadetes eintauschen. Warum? Ganz einfach:

Weil diese Kuscheltiere für Beziehungen stehen: Für die Liebe von und zu Opa und Oma, die es zur Geburt geschenkt haben. Oder für die Zuneigung der Paten, der Eltern – wie auch immer.

Äußerlich betrachtet sind die meisten dieser Gegenstände nichts mehr wert. Aber innerlich sind sie unbezahlbar.

Vielleicht haben Sie auch den ein oder anderen Gegenstand in Ihrer Wohnung, der Ihnen ganz viel bedeutet und den sie nicht hergeben würden. Eine getrocknete Rose z.B., die Sie an die Liebe eines anderen Menschen erinnert. Ein Foto von einem einprägsamen Erlebnis. Was auch immer...

Zigarettenstummel, Kuscheltier, Rose... Diese Beispiele zeigen, dass wir nicht nur in einer materiellen Welt leben. Wir erleben Dinge um uns herum, die Außenstehenden nichts sagen. Für uns aber haben sie eine tiefe Bedeutung, weil wir eine Geschichte damit verbinden.

Auch in unserem Glauben gibt es vieler solcher Dinge. Sie haben für uns eine Bedeutung, weil wir sie in einen Zusammenhang stellen können, weil wir gleichsam in sie hineinblicken.

Das Kreuz z.B. ist ein solches Zeichen. Für uns als Christen ist es nicht nur ein Zeichen des Leids. Es ist auch ein Zeichen der Hoffnung, seit Christus den Tod überwunden hat.

Heute, am Fest Fronleichnam, möchte ich aber auf ein anderes Zeichen hinaus: Auf das Brot. Es steht im Mittelpunkt dieses Festes und hat ganz viel mit dem Leben Jesu zu tun.

Immer wieder hat Jesus mit den Menschen Mahl gehalten. Auch mit solchen, mit denen niemand etwas zu tun haben wollte. Immer wieder hat Jesus seinen Freunden zugemutet, das Brot mit anderen zu teilen, damit es für alle reicht.

Jesus hat nicht nur Brot geteilt. Kurz vor seinem Tod hat er dem Brot in der gemeinsamen Feier eine neue Bedeutung zugesprochen: „Das bin ich für Euch. Wie Brot, das geteilt wird. Ich schenke mich für Euch hin.“

Das unscheinbare Brot, das wir auf dem Altar miteinander teilen, ist für uns nicht einfach mehr irgendein Brot. Oder eine Schale voll Hostien.

Weil wir diese Geschichte kennen und an ihr teilhaben, hat das Brot für uns eine ganz große und wichtige Bedeutung. In ihm begegnet uns Jesus selbst. Deshalb ist uns dieses Brot heilig.

Es ist für uns das Allerheiligste. Und deshalb halten wir es – im wahrsten Sinne – hoch.

Das Brot wird zu einem Zeichen, das über sich hinausweist. Es ist eines der Markenzeichen der Christen schlechthin. Wenn wir die Worte Jesu über das Brot sprechen, dürfen wir an seine Gegenwart in der Gestalt dieses Brotes glauben. Das Brot und das deutende Wort werden zum Sakrament. Zum heiligen Zeichen der Nähe Gottes.

Brot stiftet Gemeinschaft – untereinander, aber auch mit anderen. Und deshalb sind wir nicht einfach nur gerufen, dieses Brot in Ehren zu halten. Es geht vor allem darum, es Jesus gleichzutun und das Brot zu teilen. Es geht nicht zuerst um Brotverehrung, sondern um Brotvermehrung.

Wenn wir in die Fußstapfen Jesu treten, wenn wir seine Botschaft aufnehmen und zu leben versuchen, dann wird man uns auch daran erkennen, ob wir anderen Menschen gut tun.

Ob wir ihnen zur Nahrung werden. Ob wir ihren Hunger nach Leben stillen.

All das nimmt seinen Anfang in einer Geschichte, in der wir stehen. Der Geschichte von Jesus von Nazareth und seiner Frohen Botschaft. Alles beginnt mit einem kleinen Zeichen, das uns verbindet und dessen Sinn wir erkennen. Deshalb behalten wir das nicht für uns, sondern bringen es unter die Menschen: Das Brot des Lebens.

Deshalb erzählen wir seine Geschichte weiter. Die Geschichte vom Markenzeichen der Christen. Vom Brot, das uns ruft, Gemeinschaft zu stiften und das Brot miteinander zu teilen.